Derzeit erforschen Bodenkundler die Wunderwelt der Straßenpflasterfugen.
Die Bewohner der Bussemergasse hatten bereits vor der Umgestaltung des Pflasters eine Vision:

Die Ritze lebt

Nach einem Gespräch zwischen Bussemergasse-Anwohnern und Mitarbeitern des Amtes für Stadterneuerung im Frühjahr 1986 wurden im Vorfeld einer geplanten Umgestaltung Vorschläge gemacht: Die Verwaltung möge „die alten Steine ohne Betonsteine verwenden“, es sollte bei einer konvex gewölbten Oberfläche seitlich entwässert

Bewaffnet mit Schippe und Feger läßt Barbara Sambale keine Kehrmaschine in die Bussemergasse einfahren.

werden, wegen der notwendigen Belüftung des Untergrundes wollten die Streiter für belebte Ritzen keine Bitumenunterlage, sondern eine herkömmlichen Schüttung mit Sand auf Kies. Schon gar nicht wollten die Streiter für gutes althergebrachtes Pflaster, daß dieses auszementiert werde.

Barbara Sambale, die dieser Steine wegen damals und seither immer mal wieder (notfalls mit in den Weg gelegten Steinen in Form von Aktionen und Schreiben an die „Obrigkeit“), der Verwaltung auf die Sprünge zu helfen nicht müde wird, konnte damals noch nicht wissen, daß ihr Anliegen, „daß für den Bestand eines Kulturdenkmales, wie es die Heidelberger Altstadt darstellt, nicht nur die Erhaltung der Substanz im Großen, sondern auch das Bewahren vieler unscheinbarer Details entscheidend ist.“ In der Tat beschäftigen sich neuerlich Wissenschaftler mit dem bislang vernachlässigten Aspekte, dem Leben in der Ritze zwischen dem Kopfsteinpflaster. Zwei Monate später (aber immerhin überhaupt) bekam die Pflasterinitiative Antwort aus dem Rathaus. Die geäußerten Vorschläge könnten keine Berücksichtigung bei der Umgestaltung der Bussemergasse finden: Altes Pflaster könne nicht ausschließlich verwendet werden, da es schwer begehbar und für Rollstuhlfahrer nicht befahrbar sei. Hätten sich die Altstädter nicht vehement gewehrt, würde es heute in der Gasse aussehen, wie in den meisten anderen auch: „das Dezernat II hat beschlossen, daß Gehbereiche in strukturiertem Betonpflaster als durchgehende Streifen mit mindestens einem Meter Breite bei den Altstadtgassen vorzusehen sind“. So! Zudem richte sich der Aufbau einer Oberflächenbefestigung nach der Beanspruchung der Straße und der Zweckmäßigkeit der verwendeten Materialien. Die „von der Initiative vorgeschlagene Verwendung von Sand oder Kies und sandverfüllte Fugen würde in kurzer Zeit zu Spurrillen führen, die ein Aufgefrieren zur Folge“ haben würde. Und so weiter und basta! Basta?

Auch die damalige Verwaltung hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Anwohner beschwerten sich, daß erst mal gar keine Antwort gekommen sei (woher kennen wir das?), dann viel zu spät, und daß in der Zwischenzeit der Zeitung zu entnehmen gewesen wäre, daß mit dem Umbau am Tag drauf begonnen werde. OB Reinhold Zundel machte die Angelegenheit zur Chefsache und siehe da, es ging dann doch so einiges, was zuvor von der Verwaltung strikt abgelehnt worden war. Daß sich nur die „Bussemergäßler“, nicht aber die Anwohner benachbarter Straßen zur Wehr gesetzt haben, läßt sich am deutlichsten am Pflaster der Kleinen Mantelgasse belegen. Nach langem, von Barbara Sambale dokumentiertem Hickhack wurde in der Bussemergasse schließlich auch auf eine Bitumenschicht unter dem Pflaster verzichtet …

Forschung gibt der Initiative recht

Wie aber wird ein Forscher damit fertig, daß jedermann auf seinem Forschungsobjekt herumtrampelt? Er freut sich darüber. Gerd Wessolek hat Böden zu seiner wissenschaftlichen Passion erkoren. Vor kurzem hat er gar eine Projektgruppe „Kunst und Boden“ ins Leben gerufen – darin richten Wissenschaftler und Künstler gemeinsam den Blick nach unten. Besonders städtisches Straßenpflaster hat es dem Bodenforscher seit etwa einem Jahr angetan..

Denn dort sammelt sich im Laufe der Zeit so allerlei an: Im Herbst kompostiert fallendes Laub in den Fugen, im Frühjahr und Sommer bleiben im Kopfsteinpflaster hochhackige Schuhabsätze stecken, ganzjährig vergammeln dort diverse Sorten von Getränke- und Lebensmittelresten nebst Hundekot und Menschenurin, Kaugummis, Zigarettenkippen und anderen Überbleibseln des Straßenalltags. Kurz: Der Ritzendreck kündet von der urbanen Kulturgeschichte. Dennoch fristete das Thema bislang eine akademische Nischenexistenz. Nun wird es erstmals umfassend im Rahmen eines größeren, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes untersucht.

Auf den Begriff „Ritzendreck“ reagieren die Forscher allerdings empfindlich. Es handele sich dabei, korrigieren sie, um „Ablagerungen in teilversiegelten Böden“. Und das ist ein weites Forschungsfeld – auch hier in Heidelberg gibt es jede Menge gepflasterte Straßen, Plätze und Gehwegplatten. Das entspricht einer Fläche von vielen Fußballfeldern. Und überall dort, so betonen die Wissenschaftler, seien die Ritzen und Fugen für den kompletten Stoffaustausch zwischen Boden und oberirdischer Welt zuständig – ein Vorgang, der unbedingt wissenschaftliche Aufmerksamkeit verdiente.

So untersuchen Wessolek und seine Mitarbeiter beispielsweise, wie schnell Wasser durch Pflasterfugen fließt und welche Wege es in Richtung Grundwasser nimmt. Dazu kippen sie gefärbtes Wasser auf die Straße und stoppen die Zeit, die es zum Versickern braucht. Wenn sie tags darauf die Pflasterdecke abnehmen, finden sie bizarre Farbmuster im Boden. Denn die benutzte Lebensmittelfarbe hat sich überall entlang der Fließwege abgesetzt. Um den vollständigen Lauf des Wassers zu rekonstruieren, fotografieren die Forscher den Boden, schaben fünf Zentimeter ab, machen wieder ein Foto und so fort.

Filterfunktion für Schwermetalle

Später werden die Farbmuster, die in den einzelnen Bodenschichten zu finden sind, im Computer übereinander projiziert und zu einem dreidimensionalen Modell zusammengesetzt. „Außerdem entnehmen wir bei solchen Versuchen auch Bodenproben aus den Pflasterfugen“, erläutert Thomas Nehls, Doktorand am Institut für Ökologie und Biologie der TU Berlin, „damit wird die Porengröße des Bodens bestimmt und ermittelt, wie gut er Wasser speichern kann.“

Der oberste Zentimeter Fugenboden sei immer deutlich dunkler als die darunter befindliche Erde, sagt Nehls, „das liegt an den zahlreichen organischen Substanzen darin – und an dem Brikettstaub, der in die Fugen fiel, wenn die Leute früher ihre Kohlen geliefert bekamen“. „Ritzendreck“ (pardon) hat ein langes Erinnerungsvermögen.

Die Ritzen und Fugen der „teilversiegelten Böden“ sind durchsetzt mit phosphathaltigen Verbindungen; sie enthalten Humus und Nährstoffe. Doch nicht nur das: Sie sind außerdem stark mit Schadstoffen belastet. Zwischen dem Kopfsteinpflaster einer stark befahrenen Straße reichern sich über Jahre hinweg Verbrennungsprodukte und Blei aus den Abgasen an, Kupferabrieb aus Bremsbelägen, feinste Gummipartikel und Zink aus den Reifen sowie Öl und Benzin, das aus parkenden Autos tropft. Dabei zeigen sich auch historische Unterschiede: Die Westberliner Pflasterfugen sind, im Gegensatz zum Ostteil der Stadt, stark mit Blei belastet. Daran läßt sich zum Beispiel ablesen, daß die Verkehrsdichte im Westen schon immer sehr hoch und das getankte Benzin früher bleihaltig war. „Im Grunde genommen“, sagt Wessolek, „ist die Erde in den Pflasterfugen Sondermüll.“ Die Schwermetall-Belastung im Fugendreck sei ähnlich hoch wie auf den Entsorgungsflächen von ehemaligen Rieselfeldern.

Bussemergasse / Ecke Untere Straße mit Palais Rischer etwa um 1900. Foto: Stadtarchiv

Sondermüll ins Grundwasser?

Da drängt sich sofort die Frage auf: Wo landet dieser ganze Sondermüll? Werden die Schwermetalle nicht bei jedem absickernden Regenguß ins Grundwasser gespült? Die Forscher geben Entwarnung. „Eine Gefahr fürs Grundwasser sind Pflasterfugen eher nicht, in größeren Bodentiefen finden sich keine nennenswert erhöhten Schwermetallbelastungen mehr.“ Denn der Ritzendreck wirke zugleich wie ein Filter, der die Schwermetalle zurückhält. Diese Filterfunktion haben die wissenschaftlichen Arbeitsgruppen mittlerweile unter die Lupe genommen und einen komplexen Mechanismus zutage gefördert: Zum einen haben die organischen Partikel im Ritzendreck negativ geladene Oberflächen – dadurch binden sie positiv geladene Schwermetall-Ionen an sich. Zum anderen herrscht in den Pflasterfugen ein stark alkalisches Milieu: Granulate und Salze vom Winterstreudienst sowie kalkhaltige Stäube von zahlreichen Baustellen setzen sich in den Fugen ab und sorgen dort für hohe pH-Werte.

In solch basischem Milieu werden die Schwermetall-Ionen zum Teil als Salze ausgefällt und dadurch immobil – ihr Vordringen ins Grundwasser ist gestoppt. Schon hört Nehls Zukunftsmusik: Vielleicht ließe sich Ritzendreck ja künstlich herstellen, um daraus Schwermetall-Filter für die Industrie zu konstruieren.

Gut fürs städtische Kleinklima

Doch bis dahin ist noch eine Menge Forschung abzuarbeiten: Wie lange hält der Pflasterfugen-Filter dicht? Ist er (in der Bussemergasse ja erfreulicherweise nicht) bei der endlosen Blechkarawane, die ständig darüber rollt irgendwann mit Schadstoffen abgefüllt? Auch die Mikroorganismen und die Bodenfauna im Ritzendreck werden künftig in den Blick der Forscher rücken: Bei den Extrembedingungen, die zwischen den Fugen herrschen, sind spannende biologische Anpassungserscheinungen zu erwarten.

Eines ist für die Wissenschaftler schon jetzt klar: Den teilversiegelten Böden gehört die Zukunft. Komplett asphaltierte Flächen dagegen sollten möglichst abgeschafft werden. Denn die Zwischenräume des Straßenpflasters seien sehr wichtig für den Wasserhaushalt und hätten eine positive Wirkung auf das Kleinklima der Stadt.

Durch die Ritzen kann nämlich Wasser aus dem Boden verdunsten und so Wärme abführen. „Gäbe es mehr Kopfsteinpflaster in den Städten“, sagen die Wissenschaftler „dann wäre es dort zum Beispiel im Sommer nicht so heiß geworden.“ **tno**

… und wie die Stadtverwaltung es Privatleuten empfiehlt!

Kunst der Fuge; Pflaster in der Stadt, wie es ist … Fotos: tno

Steh auf Student!

Was ist aus der studentischen Verantwortung geworden die einst für Aufklärung, Aufruhr und Empörung in den Köpfen derer sorgte die sich aufgrund ihrer Unwissenheit und Unmündigkeit in Sorglosigkeit wogen? War es doch die Generation unserer Eltern die die bestehenden Verhältnisse ihrer Zeit in Frage stellte, verkrustete Strukturen aufbrach, Kritik übte und sich - zum Teil mit Erfolg - einer unsozialen Entwicklung in den Weg stellte. An mangelnden Vorbildern liegt es also nicht. Liegt es womöglich an dem, durch ideologisch getränkte Medien, verbreiteten Irrtum, diese Bewegung hätte nichts gebracht und sei nur eine große Party gewesen. Wäre dem so, wäre heute von dem Rest dessen, was uns an studentischer Selbstverwaltung noch bleibt, keine Spur. Frauenbewegung wie eine klare Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit hätten ebensowenig stattgefunden wie die Anti-Atomkraftbewegung mit dem sich heute vollziehenden Atomausstieg.

Wir leben mit einer selbstvergessenen Selbstverständlichkeit mit und von den Errungenschaften einer Generation und einer Zeit, die wir als Revolte einer durchgeknallten, verkifften Nicht-trocken-hinter-den-Ohren-Bewegung abtun. Doch wo bleibt unsere eigene Verantwortung an die Gegenwart, an unseren Teil der Geschichte? Wessen bedarf es heute, um das Gerechtigkeitsempfinden deutscher Studenten zu wecken? Es reicht wohl nicht aus, daß derzeit der massivste sozialpolitische Kahlschlag vollzogen wird, den Deutschland je erlebt hat, der den Schwächsten die letzte Butter vom Brot kratzt und man bald die unteren Schichten der Gesellschaft an ihren Zahnlücken erkennen wird. Gleichzeitig werden Vermögende geschont, zahlen Aktiengesellschaften keine Steuern sowie Tausende von Multimillionären keine Vermögenssteuern. Und wir?

Wir studieren Politikwissenschaften und akzeptieren die Abschaffung der Arbeitslosenhilfe. Wir studieren VWL, und glauben, daß mit erhöhter Produktivität die Nachfrage nach Arbeitskräften steige. Wir studieren Medizin und halten es für selbstverständlich, daß Medikamente zur Eindämmung von HIV-Viren nur den Industrieländern zustehen wo sie ja am meisten gebraucht werden. Wir studieren Jura und halten das vom GG verbriefte Recht und die Pflicht, Widerstand zu leisten für eine überholte Errungenschaft der Studentenbewegung, die man zu revidieren vergaß. Wir studieren verantwortungslos!!!

Der Student von heute ist ein launisches Geschöpf. So rannten wir noch vor Monaten mit lautem Gedöhns und Pace-Fahnen auf die Straßen, um gegen den Angriffskrieg der USA zu demonstrieren und finden es heute nicht mal mehr eine Zeile wert, wenn Deutschland die UN-Resolution unterschreibt, die den USA und Großbritannien weiterhin das uneingeschränkte Kommando im Irak garantiert. Doch sollte nicht gerade die Universität der Ort sein, an dem kritische Gedanken wachsen und die Erkenntnis das höchste Ziel ist.

Erkenntnis scheint zunehmend vom Gesamtprozeß der Produktion ergriffen und sich ökonomischer Rentabilität anzupassen. Doch steht heute mehr denn je die Zukunft des solidarischen Prinzips auf dem Spiel. Ein Spiel, dessen Verlauf wir noch bestimmen können, doch wird es endlich Zeit den Kopf aus dem Sand zu ziehen. Den wenigsten aus höheren Schichten kommenden Studenten ist heute bewußt, daß der Besuch von Hochschulen ein Privileg ist und noch weniger, daß dieses Privileg auch mit sozialen Pflichten verbunden ist. Besteht denn etwa kein akuter Handlungsbedarf, Verantwortung zu übernehmen? Ich glaube, uns gehts zu gut! Doch nicht mehr lange, der Kahlschlag des Kapitalismus macht auch vor uns nicht halt: die Studiengebühren stehen auf dem Plan und werden dafür sorgen, daß auch wir bald nichts mehr zu lachen habe werden.

Es geht nicht nur um das Recht, gebührenfrei zu studieren, es geht vielmehr darum, daß Entscheidungen, die die Studenten betreffen, demokratisch und unter Mitwirkung der Studenten getroffen werden. Es geht grundsätzlich um einen Konflikt in der Gesellschaft, dessen Kern weder Studiengebühren noch längeres Studium sind, sondern der Abbau oligarchischer und an rein ökonomischen Gesichtspunkten orientierter Machtstrukturen. Studiengebühren sind verfassungswidrig, und es ist unsere Pflicht (wenn schon nicht die des Staates) sich gegen die zu wenden, die den Geist der Verfassung, gleich in welcher Art, mißachten auch wenn ein Herr Frankenberg vorgibt, auf dem Boden der Verfassung zu stehen. Die Schlappe, daß es gerade mal knappe 450 Heidelberger Studenten geschafft haben, den Überweisungsträger für das Treuhandkonto auszufüllen um ein Zeichen zu setzen, daß über die Köpfe hinweg nicht entschieden werden darf, spricht nicht gerade für studentische Verantwortung als vielmehr für gewissenlose Gleichgültigkeit derer, die es sich scheinbar leisten können.

Sich die bedrohliche Entwicklung vorzustellen, bedarf keiner großen Phantasie. In Mannheim waren bereits Gebühren von 2.500 Euro in der Diskussion, und die nächsten Schritte werden folgen. Sind die Universitäten bereits ein Abbild der sozialen Kluft unserer Gesellschaft, was sich darin zeigt, daß lediglich acht Prozent der Kinder aus einkommensschwachen Familien an der Uni studieren können, so wird sich an der Lage nichts ändern, solange nicht diejenigen sich selbst organisieren, die es wirklich betrifft. Und hierbei ist Gemeinsamkeit essentiell: Ein Individuum allein kann sich nicht emanzipieren, das kann nur eine Pseudoemanzipation sein. Für die eigene Emanzipation brauchen wir die Gemeinschaft.

Denn die Fähigkeit zu kritisieren und zu analysieren bedeutet den ersten Schritt zur Veränderung. Bereits Marx zitierte in den Feuerbachthesen: Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern.

Nur so kommen wir zur Bildung einer Gegenkultur, einer Gegenöffentlichkeit, schließlich auch einer Gegenmacht. Mancher möge nun meinen, dieser Optimismus wäre angesichts der katastrophalen Situation (wenn er sie denn erkennt) des Bildungswesens unangebracht. Antonio Gramsci hat für die Situation der Linken im 20. Jahrhundert einmal gesagt: Optimismus des Willens, Pessimismus des Verstandes. Dieß sollte unsere Devise für die nähere Zukunft sein, die Verantwortung für unsere Geschichte und unsere Belange selbst in die Hand zu nehmen. Gerechtigkeit ist immer einen Kampf wert.

Alexander Schwarz

Rundschau-Depots

• Altstadt
Dreikönig: Prodotti italiani,
Untere: Cafe Knössel, Destille, Galerie Grüner Engel, Weinloch. Vater Rhein
Obere Neckarstraße: Brückenaff

• Bergheim
Alte Eppelheimer:
Bierschänke, PSH, Wackelburg
Alte Glockengießerei: Kraus Immobilien, Pasta und Pasta, Schnell + Sauber, Bergheimer: Bäckerei Mantei, Bäckerei Riegler, Backhaus Krüger, Bergheimer Apotheke, Bergheimer Mühle, Budo Shop, Bürgeramt, Cafe Wenna, City Druck, Coiffeur, Copy Shop, Dr. Döbler, Dr. Durani, Dr. med. Hanewinkel, Dr. Wetzel, Eiermann, Esso, Fahrschule Barking, Fotostudio G.Hall, Frisör Artikel Shop, Funny Backwaren, Gecko, Großer Wok, Hochstein-Musik, Hörgeräte Killan, Hotel Bayrischer Hof, Hotel Tannhäuser, Imbiß Pfeiffer, Kurz & heftig, Ludolf-Krehl-Klinik, LVM, Merlin, Metzgerei Stieg, Nachtschicht, NH Hotels, Outdoor Extreme, Pit Stop, Pizza Bonitta, Pizza Palast, Rega Hotel, Salon Leonard, Salt+Pepper, Stempel Bauer, Taverne Konssos, Tele Center, Thanner, VHS, Wohn & Regal, Ziegler
Bismarck: Asien Imbiss, Atos Praxisklinik GmbH, DER Reisebüro, Dr. Jansen, Lavazza, Neckarhotel, Restaurant Shanghai,
Hospital: Blutspendezentrale, Frauenklinik, Psychosomat. Klinik
Kurfürsten-Anl.: Bistro, Chill Out Hair, El Cafe Cactus, Schlecker, Tchibo, Uni-Klinikum Heidelberg, Finanzamt, Landfriedkomplex, Das Tati, Mittermaier, Starbowl,
Post: Cafe Rossi, Dr. Med. Lenhard, Gehs Hörakustik, Optik Meister, Sheperds
Rohrbacher: Dr. Wirth, Römer, Bäckerei Riegler, Schneidmühl, Medizinische Klinik,
Theodor-Körner: Pizzeria Laffayette, Zur Neckarpfalz
Vangerow: RD-Büromarkt, Shell Tankstelle, Handschuhsheim, Dossenheimer, Bäckerei Riegler, BB Bank, Blumen Elfner, Bücherstube, Jenauer Schreibwaren, Schnellbach Tankst., Uschis Reinigung, Volksbank,
Rottmann: Bäckerei Mantei, Käseladen
Steuben: Pfänder Bäckerrei, Schmitt Apotheke, Sommer Schreibwaren

• Kirchheim
Alstatter: Mini-Markt Erciyes
Breslauer: EGE Markt, Haarstudio Bolz, R+R Elektronik, Bürger
Armin's Treff, Bäckerei Mantei, Zeitschriften Angel
Hardt: Zum Rebstöckl
Kirchheimer Weg: Biertheke, Palmgarten
Pleikartsförster: ADAC, Bäckerei im Edeka, Dominos Pizza, Esso Tankstelle, Holiday Inn (Queens)
Sandhäuser: Videothek, Copyshop
Schwetzinger: Agip Tankstelle, Änderungsatelier, Axa Versicherungen, Bäckerei H.Weber, Beisel Haarwerkstatt, Fahrschule Mathes, Gaststätte Wasserturm, Jäger Blumen, JP Sonnenstudio, Metzgerei Gieser, Tari Räder
Speyerer: BP Tankstelle

• Neuenheim
Brücken: Paplos, Volksbank
INF: Caramel, Kopfklinik, Mensa, Schmerzzentrum, Studenten Bistro, Studenten Bistro
Ladenburger: Punja Tandoori, Apropos Friseur, Dea Tankstelle, Sonnen Apotheke, St. Hedwig
Tiergarten: Springer Verlag, Zeitschriften Pastor

• Pfaffengrund
Am Markt 22: Metzgerei Merz
Eppelheimer: Bäckerei Mantei, Car Clean Center, Dynasty Restaurant, Entenmann, Fitnesspark Pfitzenmeier, Getränke Ress, Hako / Baumgart, Heidelberger Treff, Hera Glas, Juliwa-Enza, Kaufland, Klaus Stier KFZ, La Cafeteria / Kaufland, Pronto Lebensmittel, Reifen Hundertmark, Sixt, SWH, Weindepot
Im Buschgewann: Drogeriemarkt Werner
Krähenweg: Express Reinigung, Kranichweg, Friseur-Salon Büssecker, Tchibo, Textilpflege Wojtalla
Kurpfalzring: Auto Friedrich
Marktstraße: Sunworld Sonnenstudio, Xpress Parcel

• Rohrbach
Breitspie: Swiss Training
Eichendorffplatz: Eichendorff Apotheke, Eichendorff Buchhandlung
Famila-Center: Apotheke, Buchhandlung, Center Reinigung, Infotheke
Freiburger: Cafe Hasenleiser, Hasenleiser Apotheke, Salon Sternberger,
Heinrich-Fuchs: Metzgerei Rehmann,
Herrenwiesen: Friseur La Téte, Joey´s Pizzaservice, Sanitätshaus Wieland
Karlsruher: Aral Tankstelle, Jacques Weindepot, Metzgerei Philipp, Photo Riedel, Roland Lorson, Salon Ulmer, Textil Hambrecht, Zahnarzt Hirsch-Beck
Rathaus: Bürgeramt Rohrbach, Litfass, Textil Schmitt
Rohrbach Markt: Drogerie Werner, Konditor Müller
Rohrbacher: Bäckerei Pananke, Blumen Kamm, Haus Diana, Salon Zehra Ergin
Turner: Praxis Pitz, Salon Müller

• Weststadt
Albert-Mays: Tinten-Tankstelle
Bahnhof: Billard-Cafe, Cafe Good Fellas, Da Vinci Restaurant, Entenmann, Farben Schäfer, Humpty-Records, Java Feinkost, Kebab Haus, Kervan Sarai Döner, Mode am Römerkreis, Peppermint, Spiele Treff, Tanapon Küche, Thai Restaurant
Blumen: Gaststätte Krokodil, Kosmetik Weststadt, Schokolaterie, Totto Lotto, Endemann, Tanzschule Nutzinger
Gaisberg: Bäckerei Mahlzahn
HBF: Backhaus Pflüger
Foto Labor, Friseur HBF, Ibis Hotel, Snack Levo Internet Cafe, Totto Lotto, Touristen-Information
Hebel: PDM, Kaiser, Totto Lotto
Kleinschmidt: Bucherei Gutenberg, Dentalkabor Frank, Frisierkommonde, Le Midi, Willi Haar Studio
Landhaus: St-Josephskrankenhs.
Rohrbacher: Bäckerei Riegler, Bäckerei Steidel, Backshop, Cafe Bistro Bagis, Conditorei Zimmermann, Ergoline Sonnenstudio, Hotel Alt-Heidelberg, Kaschmirtandori, Kosmos Kosmetik, Restaurant Budapest, Restaurant Dimitra, Salon Michelle, Stalaya Döner, Texil Reinigung Pars
Römer: Bäckerei Mantei, Boulevard Cafe, Fleischerei Unger, Frisch+Fein, Friseur Avantgarde , Restaurant Kalimara, Römerhof, Salon Petra, Salon Toker, Schwarzer Peter

• Wieblingen
Adlerstraße: AWO, HPI, Individualhilfe, Massage Im Lot, Zahnarzt Dr. Simon
Bonhöffer: SRH
Grenzhöfer Weg: Babyone, Fliesen Profi, Krankengym. Weisbrod
Im Sandel: Fein Getränkehandel, Ludwig-Guttmann, Dr. Attenweiher, Dr. Ludwig, Friseur Shop, Reisebüro
Maaßstraße: Dr. Polzer
Mannheimer: AWO, B Moden, Bäckerei Wacker, Bürgeramt, Ev. Gemeinde, Express Schuh + Schlüssel, Foto Burkhard, Haarstudio Margarete, Juana Cosmetique, Lebensmittel Oase, Netto, Reinigung Eckenweiler, Restaurant Divan, S`lädle, Trattoria Toscana, TV Kroll, Zahnarzt Dr. Kamp, Zahnarzt Dr. Karrer, Zur Krone
Schwabenheimer Weg: Pizzeria Da Madeo
Wallstraße: Wieblinger Buchladen
Wundtstraße: Blumenhaus Merkel, Gertruds Frisierstube

• Ziegelhausen
Brahmsstraße:
Textstudio Gross
In der Neckarhelle: SAS Deutschland
Kleingemünder: Bäckerei, Bistro Friend's, Buch-Markt, Dörschuck Augenoptik, Dr. Kuhn, Fernseh Steppan, Kosmetik Pinter, Krankengym. Splitthoff, Massage Sandritter, Neckar-Apotheke, Pizza Ebi, Salon Gscheidle, Zahnärztin Kritter, Zum Goldenen Hirsch, Zum Schwarzen Adler
Peterstaler: Bäckerei, Kosmetik Heidinger
Schönauer: Bursali Feinkost